

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsort  
Riesa.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 49.

Dienstag, 28. Februar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa und Stettin oder durch einen  
Zahler per Post 1 Mark 50 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger per Post 1 Mark 50 Pfg. Anzeigen-Entgelte für die Nummer des  
Ausgabebogens bis Vormittag 9 Uhr des Tages.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kapellenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

**Anzeigen** für das „Riesner Tageblatt“ erlösen um 10 Pfennig  
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebogens.  
Die Geschäftsstelle.

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl  
Joppa**, früher in Strehla, jetzt in Gröba, wird nach Abhaltung des Schlusstermins hierdurch  
aufgehoben.

Riesa, den 28. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:  
Aluar Sanger.

## Zum Bußtage.

† So oft der Bußtag wiederkehrt, fordert er ein Dopp-  
pelted von uns: Wir sollen die Sünde erkennen als die dunkle,  
furchtbare Macht, die in uns und unter uns Allen wohnt,  
die über uns herrschen und uns von Gott losreißen will;  
wir sollen aber auch von der Sünde uns abwenden, von  
den Wegen, die ins Verderben führen umkehren und es er-  
kennen, daß nur in der Gemeinschaft mit Gott Friede und  
Ruhe für unser Gewissen, Heil und Segen für unser Volk  
zu finden ist. Im Christenleben soll ja schließlich jeder Tag  
ein Bußtag sein. Die erste von jenen 95 Thesen, die einst  
Luther an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg schlug,  
lautete: „Da unser Herr Christus sprach: Thut Buße! wollte  
er, daß das ganze Leben seiner Mündigen auf Erden eine  
stete Buße sei.“ Aber je weniger in unsrer stürmisch be-  
wegten, der stillen Einkehr und inneren Sammlung abholden  
Zeit die einzelnen Menschen dazu kommen, einmal in sich zu  
gehen und im Spiegel des göttlichen Wortes sich zu beschaun,  
desto nöthiger ist es, daß besondere Bußtage einmal das  
ganze Volk zur Buße, zur Selbstprüfung und Selbsterkennt-  
nis vor Gottes Angesicht laden.

Die Sünde ist die furchtbare Macht auf Erden. Wo  
ist ein Unheil und ein Verderben, das nicht zuletzt in der  
Sünde seinen Ursprung hätte? Die Sünde ist der Leute  
Verderben, die uralte Wahrheit ist auf jedem Blatte der  
Geschichte eines einzelnen Menschenlebens wie eines ganzen  
Volkes verzeichnet. Ob man diese Wahrheit leugnen will, sie  
bleibt darum doch bestehen. Ob die naturwissenschaftliche  
Forschung unserer Zeit die Sünde am liebsten nur als ein Produkt  
aller thörichtester Vorurtheile hinstellen möchte, die Stimme des  
Gewissens, und das ist doch Gottes Stimme, bezeugt es dem  
Menschen unvorlesbar, daß die Sünde bewusste Anstehung  
gegen Gott und daß der Sünder einem Höheren verantwort-  
lich ist, dessen Gerichte er sich nicht entziehen kann.

Freiwillig sucht die Sünde dem Menschen das Verderben,  
in das sie ihn stürzt, zu verhüllen. Sie tritt an ihn in ver-  
lockender Gestalt heran und weiß ihn dadurch am sichersten  
zu blenden und zu betören, daß sie ihm eine Freiheit und  
Ungebundenheit vorspielt und verheißt, wie sie der in seinem  
Gewissen an Gott Gebundene nie erlangen könne. Geiz und  
Habgier, Untreue und Unredlichkeit, Lüge und Betrug, Hof-  
sart und Selbstdünkel, Trost und Ungehorsam, Haß und Rach-  
gier, Wollust und Ueppigkeit, Unkeuschheit und Feindschaft,  
— alle diese Sündenmächte und Hölleengelster ruhen vor der  
Thür des Menschenherzens und flüstern dem Menschen zu:  
„Nach dich los von dem Gotte, den es in Wahrheit gar  
nicht giebt, und du bist frei, dein eigener Herr. Nach dich  
los von der Kirche, die nur die Massen bevormunden will,  
und du bist frei, dich selber zu befehlen. Nach dich los von  
den Gesetzen und Ordnungen, die eine Zwangsanstalt auf  
Erden geschaffen haben, und du bist frei, zu thun, was dir  
belehrt. Nach dich los von allen Rücksichtnahmen auf an-  
derer Wohl und Wehe und von dem Gedanken, als ob du  
für dein Thun und Lassen einem Gotte im Himmel oder einem  
Menschen auf Erden Rechenschaft schuldig wärest, nach dich  
los von dem, was sie Pflicht und Gewissen, Ehre, Recht  
und Anstand nennen, und du bist frei, nach deiner Lust das  
Leben zu genießen.“ Ja schrankenlose Freiheit verheißt die  
Sünde. Und das Wort „Freiheit“ hat zu allen Zeiten einen  
glaubwürdigen Klang für die Menschheit gehabt. Wer ihr

Freiheit verheißt, der ist ihr Mann, dem folgt sie blindlings  
nach. Aber kann auf dem Boden der Sünde jemals die  
wahre goldne Freiheit erwachsen? Jesus, welcher von sich  
sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit,“ der bezeugt: „Wer  
Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.“ Im Dienste der  
Sünde stehen, das heißt nichts anderes, als ein unfreier  
Mensch sein.

Alledings ist jede Sünde im gewissen Sinne eine That  
der Freiheit. Die Sünde macht den Menschen los und frei  
von Gott und seinem Gesetz. Sie heißt, daß ohne Scheu  
ihm, was einem Menschen mit zartem Gewissen ver sagt ist,  
Los von Gott rühmt sich der Mensch, daß er nun die Frei-  
heit völliger Selbstbestimmung habe. Aber es ist das im  
Grunde nur Selbstbetrug. Das Freisein von Gottes Willen  
und seiner ewigen sittlichen Weltordnung kann der Mensch  
sich nur dadurch erkaufen, daß er sich in eine andere, drückende  
Knechtschaft begiebt. Er wird ein Sklave seiner Selbst-  
sucht, seiner eignen Lust und Leidenschaft. Er legt sich  
Ketten an, die er, wenn er sie fühlt, nicht mehr zu sprengen  
vermag. Wer auf die schlechte Bahn des Vasters gerathen ist,  
ist der noch frei, zu thun, was ihm beliebt? Machen nicht  
Trunkucht, Gahucht, Ehegier, Haß, Wollust und wie diese  
Vaster sonst heißen, Laufende in unserm Volke zu Knechten,  
daß sie nicht loskommen können von den bösen Wegen, die  
sie eingeschlagen haben? Will nicht immer aus Neue das  
Wort: Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fort-  
zeugend Böses muß gebären? Welche unseligen Folgen zieht  
oft ein unbedachter Fehltritt nach sich! Welche furchtbaren  
Tragödien spielen sich oft im Leben ab! Und wenn wir die  
oft so dunklen Schicksale des Lebens zu enträtheln versuchen,  
dann wird der Schlüssel zur Lösung das Wort: Wer Sünde  
thut, der ist der Sünde Knecht! Wie oft geschieht es, daß  
der Mensch der frei von allen göttlichen Schranken sein Leben  
führen will, zuletzt nur einen Ausweg aus der Sünde und  
dem Verderben vor sich sieht, den Selbstmord! Was darum  
die Sünde eine Zeit lang den Menschen betören, mag sie  
ihm sein gottloses Thun als die rechte Mannesfreiheit an-  
preisen, schließlich wird der Mensch, das Joch fühlend, das die  
Sünde ihm auferlegt hat. Das Glück aber, das er auf den  
Wegen einer falschen, selbstverwählten Freiheit zu finden hoffte,  
das bleibt aus.

Und was wir im Leben des Einzelnen sehen, das  
wiederholt sich im Leben und in der Geschichte der Völker.  
Auch da kann auf dem Boden der Sünde niemals eine wahre  
Freiheit und ein wahrer Segen erwachsen. Hat das franzö-  
sische Volk einst seinen von Gott ihm gesetzten König auf das  
Schoßfeld gebracht, so kann es nun zur gerechten Strafe für  
solchen Frevel kein Oberhaupt finden. Wenn ein Volk in der  
Revolution sich selber den Krieg erklärt, wenn es den Stab  
rechtmäßiger Herrschaft zerbricht, wenn es im Wahnsinn den  
König aller Könige absetzen und auch im Himmel keinen Herrn  
mehr über sich haben will, dann wird es eine Freiheit er-  
langen, dieses zuletzt selber verwünscht und verflucht, wenn  
schließlich Einer wider den Andern ist. Wenn die Menge  
sich betören läßt von den sogenannten Volksbeglückern und  
Vollbesetzern, von denen doch in Wahrheit gilt:

„Nach Freiheit rufen sie männiglich  
Und sind der eignen Mächte Knechte,  
Sie reden vom ewigen Menschenrechte  
Und meinen doch nur ihr kleines Ich“

dann wird die Menge sich zuletzt betrogen sehen, und die ange-

## Holzversteigerung

auf Marbacher Staatsforstrevier.

Im Gasthause zur Post in Roffen sollen Freitag, den 10. März 1899, von  
Vormittags 1/10 Uhr an, 8505 w. Verb- und 18815 w. Reisfängen, sowie ebendasselbst  
Freitag, den 17. März 1899, von Vormittags 1/10 Uhr an nachstehende Holz- und  
Brennstoffe, als: 335 h. und 948 w. Stämme, 470 h. und 129 w. Räder, 902 w. Baum-  
pöhl, 1189 w. Scheithölzer, 2 rrm h. Rugholze, 18 rrm h. Rugholzpöhl, 1,6 rrm w. Brenn-  
holze, 50 rrm-w. und 55 rrm h. Brennholzpöhl, 179,5 rrm h. Faden, 12 rrm h. und 74 rrm  
w. Kette, 34,00 Wüdt. h. Brennholz und 24 h. Langhaufen versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schanzen der umliegenden  
Orte ausliegenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Marbach und Königl. Forstrentamt

Tharandt, am 25. Februar 1899.

Jordan.

Wolffraum.

lichen Befreier werden zu neuen Bedrückern und Zwang-  
herren werden. Wenn eine angeblich freie, in Wahrheit aber  
selbste Knecht die Menschen herabzieht in den Staub, stößt  
sie zu erheben in reinere Sphären; wenn ein Volk an Ehe-  
bruch und Verführung auf der Bühne sich weidet, wenn  
eine unästhetische, gemeine Literatur sich breit machen darf, dann  
ist die Freiheit zur Frechheit geworden und ein Volk mit  
dem Schandmal „Dienst und Knechtschaft unter der Sünde“  
behaftet. Auch die Freiheit wird noch ihrem Wesen und  
ihrem Ursprung am besten an ihren Fürsten erkannt. Wollen  
unbotmäßige Kinder sich frühzeitig ihren Eltern gegenüber  
für klug und mündig erklären, so werden sie frei, aber es  
ist eine Freiheit wie die des verlorbenen Sohnes.

Was aber die Sünde verheißt, ohne es wirklich geben  
zu können, nämlich die Freiheit, das bringt uns Christus  
und sein Evangelium. Wen er frei macht, der ist erst frei.  
Die Botschaft von Christo ist vor allem die Botschaft von  
der durch ihren gestifteten Erlösung und Vergebung. Und das  
ist der erste Schritt zur Freiheit, daß man durch Christus  
innerlich los werde von der Sünde und ihrer Schuld, die  
von der Vergangenheit her auf uns ruht und uns vor Gott  
und vor uns selber verklagt. Darum weist uns die Passions-  
zeit wieder mit Macht hier auf Christi Kreuz als den Grund  
unserer Erlösung und Vergebung, und der Bußtag in der  
Passionszeit mahnt Alle, hoch und niedrig: Vasset euch durch  
Jesus, den Selbsteuzigten, verjähnen mit Gott. Die Liebe  
aber, die der Mensch unter dem Kreuze Jesu erfährt, wird  
für ihn auch ein Sporn und Antrieb zu einem neuen,  
heiligen Wandel. Ein Christ wird von der Sünde nicht erlöst,  
um dann ein Leben in neuer Ungebundenheit und Jäg-  
losigkeit zu führen. Nein, der Christ ist ein sittlich gebun-  
dener Mensch, gebunden an Gottes Stimme, die von oben  
her ihm sagt: „Das sollst Du“ und: „Das sollst Du nicht.“  
gebunden ist der Christ an Jesu heiliges Vorbild, dem er  
nachfolgen soll, gebunden an Jesu Wort, das als das Wort  
der Wahrheit ihn frei macht von allem Betrug der Sünde.  
So sind ja wohl einem Menschen Schranken gezogen, in denen  
er sich halten soll und die er nicht durchbrechen darf, aber  
er bleibt in diesen Schranken und er achtet den göttlichen  
Willen zu seinem eigenen Heile. Darum wird auch das  
Wort Gottes, das doch für alles Christenleben Regel und  
Richtschnur bilden soll, nicht als ein drückendes Gesetz aber  
als ein hartes Joch empfunden werden können. Ist der  
Mensch frei geworden von der Sünde, ihrer Macht und  
ihrem Betrug, dann wird sein eigener Wille je länger je  
mehr übereinstimmen mit dem Willen Gottes, wie uns in  
Jesu Christo offenbar geworden ist. Es will dann der  
Mensch nichts anderes sein und werden, als das, wozu ihn  
Gott bestimmt hat. Das aber aus freiem Antriebe sein  
Wollen und auch sein Können, was Gott von uns for-  
dert und was Christus durch sein Wort und Vorbild uns  
vor Augen stellt, das ist des Christen wahre Freiheit.

Dieser Weg aus der Knechtschaft der Sünde heraus  
zur wahren christlichen Freiheit unserm Volke zeigen, das  
ist der edelste und der höchste patriotische Dienst, den man  
ihm thun kann. Diesen Weg zu gehen, das ist die Aufgabe,  
die der Bußtag uns Allen stellt. Gott helfe, daß die Buß-  
tagsglocken nicht umsonst unser Volk zur Buße und Selbst-  
bestimmung rufen. Noch immer gilt, daß Gerechtigkeit, Frei-  
müthigkeit ein Volk erhebt, daß aber die Sünde sein Verderben ist.